

beziehen (was nur allzu verständlich ist, da der Autor zu diesen einen besonderen Bezug hat), hält dieser entgegen der durch die Themensetzung geschuldete generellen Ausblendung dann doch noch ausgerechnet für ein negatives Beispiel her: Auf die Probleme der Online-Enzyklopädie Wikipedia eingehend, stehen für die gezielte Manipulation der Einträge durch bestimmte Interessengruppen, ausgerechnet „fundamentalistische, islamische Leser“ (S. 27) Modell.

\*\*\*

„Wahrlich, ich wurde zur Vervollständigung der guten Moral geschickt.“

(Prophet Muhammed<sup>1</sup>)

**Musa Kazım Gülçür: *Adab: Wohlverhalten und Charakterschulung im Islam. Islam in der Praxis*, Offenbach am Main 2011, 223 Seiten.**

Musa Bağraç\*

Die Zahl der Bundesländer steigt, die den Islam mit der Erteilung des Islamischen Religionsunterrichts (IRU) rechtlich würdigen. Daher ist und bleibt er ein aktuell gesellschaftspolitisches Thema. Für die konkrete pädagogische Arbeit im IRU bedeutet das zunächst, Glaube und Leben in Einklang zu bringen und mögliche Diskrepanzen zwischen Denken, Reden und Handeln zu diskutieren. Die schulpraktische Operationalisierung einer solchen Kompetenz kann an Problemfragen gestaltet werden, die Heranwachsende zum Nachdenken anregen und so ein Bewusstsein für das gute (moralische) Verhalten entwickeln; dies kann man auch als Bildung von religiöser Kompetenz bezeichnen. Den Kern der religiösen Kompetenz wird die Persönlichkeitsbildung darstellen, die den Schülerinnen und Schülern einen inneren Seinszustand ermöglicht, der ihnen neben einer formalen Religiosität auch Sozialität ermöglicht.

Vorwegschicken möchte ich, dass die besprochenen Inhalte im Kontext einer sich entwickelnden islamischen Religionspädagogik eine besondere Bedeutung erfahren werden. Nun aber zum Werk von Musa Kazım Gülçür, *Adab: Wohlverhalten und Charakterschulung im Islam*. Der Autor Musa Kazım Gülçür ist derzeit als Dozent für Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Istanbul tätig. Sein Werk *Adab* ist aus dem Türkischen übersetzt und setzt sich aus vier Kapiteln zusammen. Ins Zentrum verortet Gülçür das moralische Verhalten (*adab*), das er als ein spirituelles „Gewand des Menschen für die Ewigkeit“ (Vorwort, Seite X), als „eine Krone aus dem Licht Gottes“ (Vorwort Seite X) bezeichnet. Laut Gülçür könne der Mensch nicht durch bloße Wissenseaneignung, sondern erst mit dem *adab* ein gebildeter, kultivierter Mensch werden. Auch sei es der *adab*, der den Menschen vor einem abschweifenden Leben bewahre. Die Lebensweise des Propheten (Sunna) ist nach islamischer Vorstellung ein Beispiel für einen

---

1 Vgl. Mālik ibn Anas, „*Husn al-huluq 8*“, in: *al-Muwattaʿa*; Ibn Ḥanbal, *al-Musnad*, Bd. 2, S. 381.

\* Musa Bağraç ist Studienrat für Pädagogik, Sozialwissenschaften und Praktische Philosophie am Gymnasium Eringerfeld in Geseke. Derzeit promoviert er an der Universität Münster im Fachbereich Erziehungswissenschaften.

vollkommenen *adab*, dem Muslime nachzueifern angehalten werden. In diesem Kontext erhalte die Sunna auch den Rang einer vollkommenen Moral. Schon in seinen vorangegangenen Forschungen etwa zu *Charakterbildung im Koran, die religiöse Erziehung des Kindes* oder *Charaktererziehung bei Kindern und Jugendlichen*<sup>2</sup> erarbeitete Gülçür die Ansätze für die hier entworfenen Umriss einer pädagogischen Anthropologie des Islams.

Im *ersten Kapitel* behandelt Gülçür den Zusammenhang zwischen *Charakter und Ethik*. Darin geht es um die Fragen, wie die Ethik des manierlichen Verhaltens im Islam aussieht, welche Begriffsbedeutung *adab* und *mu'āšara* (Soziale Umgangsformen) religionspädagogisch haben und wie man im Zuge von unterschiedlichen Erwartungen einen guten Charakter ausbildet.

Im *zweiten Kapitel* wird die Fragestellung, *Was eine gute Erziehung und Unterweisung auszeichnet*, diskutiert. Hier werden Lesen und Studium als Basis der Bildung über das gute Verhalten mit Verweis auf Koran und Sunna begründet. Davon ausgehend werden religionspädagogisch relevante Maximen abgeleitet. Der *adab* regelt auch das respektvolle *Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler* bzw. die höfliche Begegnung gelehrter Menschen. In diesem Kontext werden Verhaltensmaximen für Lehrer und Schüler an die Hand gegeben. *Ein gutes Miteinander in der Familie* als weiterer Unterpunkt in der Erziehung beinhaltet die – auch durch die Reformpädagogik geforderte – Herzlichkeit gegenüber Kindern und das korrekte und respektvolle Verhalten den Eltern und Älteren gegenüber. In diesem Sinne wird auch der Pflege verwandtschaftlicher Beziehungen ein wichtiger Platz eingeräumt. Eifersucht und Rivalität unter Geschwistern sowie Respekt der Privatsphäre finden gleichermaßen Erwähnung.

Das *dritte Kapitel* bildet den Kern des Buches, beantwortet die Frage, *was einen guten Charakter ausmacht* und fokussiert die Aufmerksamkeit auf erwünschte Tugenden, wie u.a. Sanftmut, Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Humor und Vertrauenswürdigkeit gegenüber destruktiven Eigenschaften wie Augendienerei<sup>3</sup>, Spott, üble Nachrede, Boshaftigkeit, Feindseligkeit, etc. Hier wird unterstrichen, dass die islamische Moralerziehung eine konstruktive Persönlichkeitsentwicklung anvisiert, die bestückt ist mit positiven Tugenden. Der Autor versucht hier darzustellen, wie das persönliche und soziale Leben im Lichte des Islams tugendhaft gestaltet werden kann.

Letztlich wird *adab* im *letzten Kapitel* abgerundet, indem die positiven Auswirkungen und der praktische Nutzen des guten (moralischen) Charakters und Verhaltens auf das Zusammenleben hervorgehoben werden. Friedensgruß, Händeschütteln, Nachbarschaftliche Rechte, Besuche bei Freunden, Krankenbesuche, Begräbnisse – um nur einige Aspekte dieses Kapitels zu nennen – zeigen, wie wichtig menschliche Beziehungen im Islam sind. Um der Exemplarität willen soll nun zum Abschluss der Friedensgruß kurz erläutert werden: Der Muslim grüßt mit dem arabischen Wort *salām*. *As-Salām* (Die Quelle von Frieden und Heil) ist auch einer der Schönen Namen Gottes. Wenn man sich

---

2 Folgende Werke bzw. Artikel sind vom Autor zu diesem Thema veröffentlicht: *Kur'an'da Karakter Eğitimi* (1994), *Çocuğun Din Eğitimi* (2001), *Okul Öncesinde Çocuğun Dini Eğitiminde Allah Tasavvuru* (2002), *Çocuk ve Ergende Karakter Eğitimi* (2003).

3 Interessant ist hier zu erwähnen, dass der Begriff „Augendienerei“ ausschließlich in deutschsprachigen islamischen Werken vorkommt und daher einer Erläuterung bedarf. Mit Augendienerei (*arab. riyā'*) wird eine Zurschaustellung bzw. Vorführung bezeichnet. Darin handelt der Mensch handelt aus anderen meist niederen Motiven heraus. Beispielsweise werden Gebete verrichtet, um dadurch einen weltlichen Vorteil (Anerkennung, Bewunderung, etc.) zu ergattern, anstatt damit das Wohlwollen Gottes zu bezwecken.

nun mit *salām ‘alaykum* („Friede sei mit euch“) begrüßt und dies mit *wa ‘alaykum as-salām wa rahmatullāh [wa barakātuh]* (Friede und die Barmherzigkeit Gottes [und sein Segen] seien auch mit euch) erwidert wird, geschieht dies aus Freundschaft und Zuneigung, weil man sich etwas Gutes wünscht. Mit diesem Gruß soll vermittelt werden, „von mir hast du nichts zu befürchten“ bzw. „vor mir bist du in Sicherheit“. Eine solche Begrüßung ist zugleich auch „ein Gebet für ein Leben in Frieden, frei von Übel und Sünde“.

Anzumerken gilt, dass sich das Werk *Adab* für den IRU erst nach einer didaktischen Aufbereitung eignet. Für das selbstständige Studium für Schüler der höheren Klassen wie auch für Lehrer, die die verschiedenen Aspekte der theoretischen und praktischen Moral im IRU vorbereiten wollen, ist es dennoch sehr empfehlenswert. Bekannterweise ordnen hiesige Muslime der formalen Ausrichtung ihrer Religion weiterhin einen höheren Rang zu als der moralischen. Daher erscheint mir wichtig, das Angebot des IRU mittels der pädagogischen Anthropologie des Islam zu erweitern, um dem eingangs erwähnten prophetischen Anspruch gerecht werden zu können.

\*\*\*

**Richard Heinzmann (Hg.) in Zusammenarbeit mit Peter Antes, Martin Thurner, Mualla Selçuk und Halis Albayrak: *Lexikon des Dialogs. Grundbegriffe aus Christentum und Islam*, Freiburg: Herder 2013, 851 Seiten**

Michael Kiefer\*

Der Dialog zwischen Muslimen und Christen wurde in den vergangenen zehn Jahren von einer Vielzahl von Institutionen, darunter Akademien, Universitäten, Kirchen, Religionsverbände und Gemeinden, mit unterschiedlichen Formaten betrieben. Ziel der z.T. ambitionierten Dialogbemühungen war in der Regel eine bessere Verständigung zwischen Muslimen und Christen, die als eine wichtige Grundlage zu einem gedeihlichen Zusammenleben in einer werteppluralen Gesellschaft angesehen wurde. Kritische Beobachter des von Institutionen getragenen Dialogs haben in der Vergangenheit wiederholt darauf hingewiesen, dass der organisierte Dialog lediglich eine kleine Gruppe von theologisch versierten Menschen erreiche. Für die Gemeindebasis oder gar das Wohnumfeld der Gemeinden habe all dies keine Relevanz. Folglich gäbe es dort mehr Nebeneinander als Miteinander. Ferner könne konstatiert werden, dass Dialogbemühungen nicht selten mit terminologischen Unschärfen und Missverständnissen einhergingen, die zu einer jeweils unzutreffenden, mitunter falschen Sicht des Anderen beigetragen habe. Genau an diesem Punkt soll nach dem Willen der Herausgeber das *Lexikon des Dialogs* Abhilfe schaffen. Die Autorinnen und Autoren gehen von der wichtigen und unstrittigen Prämisse aus, dass gegenseitiges Verstehen und gemeinsames Handeln eine gemeinsame Sprache voraussetzen. Pointiert zum Ausdruck gebracht heißt dies in der Sprache der Herausgeber:

„Dies ist mehr als das Beherrschen von Wörtern und Grammatik, sie zielt auf das Ausloten der Verstehenshorizonte, die mit den Schlüsselbegriffen ver-

---

\* Dr. Michael Kiefer ist Islamwissenschaftler und Postdoktorand in der Nachwuchsgruppe „Religion, Bildung und Frieden“ am IIT der Universität Osnabrück.